

Reflector Gallery Donnerstag 16. August 2018. 18.00 Uhr

Vernissage Mario Volpe

Ein paar einleitende Worte

Jede Annäherung an die Kunst oder die Kunstschaffenden bleibt Versuch, muss Versuch bleiben. Selbstverständlich geht es hier um diese treffende Auswahl von Werken Mario Volpes. Trotzdem möchte ich mit der wohl etwas fremd erscheinenden Annahme beginnen, der Ziegel sei die kleinste architektonische Einheit. Mag er nun aus getrocknetem Kot bestehen, wie wir ihn in der Wüste noch finden, oder aus gebranntem Lehm, aus gehauenen Stein oder aus gegossenem Beton, er stellt das Grundelement des Bauens dar. Faszinierend und vielsagend ist jedoch dabei, dass die ersten Bausteine Bachkiesel waren, schichtbare, von der Natur geformte Findlinge. Wer sie suchte, auslas und aneinander oder aufeinander reihte, muss der Erfinder des Raums gewesen sein: der erste Architekt.

Dieser Gedanke kam mir wieder, als ich Werke von Mario Volpe vor mir hatte. Er war Architekt. Er war es in jungen Jahren zu seinen freieren Ausdrucksformen im Malen und Zeichnen. Und er blieb es wohl bis zuletzt. Nämlich dadurch, dass er seine gefundene und gefügte Form gegen das Chaos stellte.

Das Chaos war immer draussen und bleibt immer dort, ausserhalb des Messbaren. Die Architekten erfanden das Drinnen. Vielleicht könnte man sogar sagen, alle Kunst sei ein Hineinnehmen, ein Bewahren des Lebens, genauer des Erlebens, des Wahrgenommenen oder in sich Gefundenen aller Formen und Gestalten. In Bildern des geliebten Gesichts, der Vision und des Traums, der Liebe und der Leidenschaft kristallisieren die Schaffenden ihre Kreationen. Lange haben die Künstler ihre Werke gerahmt, eingezäunt, gesichert. Heute werden viel weniger Rahmen verwendet als noch im letzten Jahrhundert. Aber Zeichen des Hineingekommenen, seines Terrains sind sie dennoch geblieben.

Ich möchte hier einen Zugang ermöglichen zu einem Werk, das Leidenschaft und präzises Suchen und Finden, minimalistisches Vorlegen und farbstarkes Demonstrieren gleichzeitig vermittelt, ein Werk auch, das kolumbianisches Temperament und bernisches Gemüt verbindet.

Und ich möchte den andern Zugang aufzeigen, der durch die ART Nachlassstiftung geschaffen wurde. Wohin geht das Schaffen der Künstler und Künstlerinnen, wenn sie ihm nicht mehr Raum und Rahmen geben können, wenn sie ihr Atelier für immer verlassen müssen? Auch wenn es heute Kunstschaffende gibt, welche die Vergänglichkeit in ihre Arbeit integrieren, so bleibt doch in den meisten Fällen eine Botschaft, sei sie nun Thema und klar formuliert oder der Entdeckung durch die Betrachtenden überlassen. Sie ist das Geschaffene, das Überlassene, das Erbe.

Die verständliche Sorge des Künstlers, sein Lebenswerk könnte verschwinden, ist das Eine. Die Verantwortung der Gesellschaft für das erhaltenswerte Werk, dieses Hinterlassene, auf sie gekommene ist das Andere. Durch ihr Engagement für Kunstschnäpse möchte die ART Nachlassstiftung den Werken Raum geben, ihnen einen

neuen Rahmen bieten, sie für uns hier in dieser Ausstellung und für viele kommende Kunstinteressierte sichtbar, lesbar und auch erwerbbar bleiben lassen.

Letztlich geht es darum, dass wir unser kulturelles Gedächtnis nicht verlieren, sondern kulturelle und künstlerische Zeugnisse erhalten wollen, die über alle Börsenzahlen hinaus unwägbare Werte menschlichen Seins und Schaffens vermitteln. Sie gehören zu unserer Geschichte. Um diese Aufgabe wahrnehmen zu können, braucht die ART Nachlasstiftung Mittel. Solche aus Verkäufen durch die Zusammenarbeit mit Galerien, hier mit der Reflector Gallery, solche aber auch aus Schenkungen oder aus Beiträgen der Öffentlichkeit. Damit sind unsere Politiker, unsere Räte und Ämter angesprochen. Zur Erinnerung: Wer die Geschichte verachtet, wird keine Zukunft gestalten.

Danke fürs Zuhören und für die gelungene Ausstellung, die Begegnung mit Mario Volpes Kunst und berührende Erinnerung an ihn ist.

Fred Zaugg Bern